

Theodor Elze: Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain. Tübingen 1877. Neudruck 1977. 142 S. mit einem Anhang.

Theodor Elze, evangelischer Pfarrer in Venedig, widmete 1877 sein Werk der Universität Tübingen zu ihrer 400-Jahrfeier. Zur 500-Jahrfeier wird dieses Werk neu aufgelegt und mit einer Abhandlung von Christoph Weismann über Theodor Elze und seine Beziehungen zur Universität Tübingen erweitert und mit einem Personen- und Ortsregister ergänzt. Theodor Elze war in erster Linie ein Sammler wissenschaftlichen Materials. In dem vorliegenden Werk untersuchte er vor allem den Einfluß der Universität Tübingen auf das evangelische Österreich und Krain während der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, indem er Leben und Wirken der in Tübingen immatrikulierten Krainer nachzeichnet. Daneben registriert er alle in Tübingen immatrikulierten Österreicher von 1530-1614 und stellt ein Verzeichnis auf von allen in Tübingen magistrierten Österreichern zwischen 1530 und 1689. Elzes Werk bedarf zwar heute der Ergänzung durch neue Archivstudien, aber ersetzt werden kann es noch nicht. Zi

Reinhard Müth: Studentische Emanzipation und staatliche Repression. Die politische Bewegung der Tübinger Studenten im Vormärz, insbesondere von 1825 bis 1837. Tübingen 1977. 298 S.

Diese Tübinger Dissertation aus der Schule von Prof. Naujoks veranschaulicht mit viel Lokalkolorit und zahlreichen Einzelheiten das Auf und Ab der vormärzlichen Freiheitsbewegung in Württemberg. Sie zeigt, wo ein Hauptengagement für die konstitutionellen Freiheiten und Grundrechte sich gebildet hatte. Der Verfasser führt seine Darstellung von der Gründung der politischen Studentenbewegung über die Repression der württembergischen Regierung in den Jahren 1825-30, über die Emanzipation im Zeichen der französischen Julirevolution und des Hambacher Festes bis zur erneuten politischen Unterdrückung nach dem Frankfurter Wachensturm. In einem letzten Teil gibt er eine solide, knappe Zusammenfassung der politischen Studentenbewegung in der Zeit von 1815-1848. Besondere Beachtung verdient der Dokumentenanhang, in Text und Bildtafeln wird der Zeitgeist von damals lebendig. Die repressiven Praktiken, die Vielzahl der obrigkeitlichen Zwangsmaßnahmen stehen den phantasievollen Wegen der Studenten, diese zu umgehen, gegenüber. Der Ausgang der studentischen Emanzipationsbewegung war ebenso betrüblich wie das Ende der Revolution von 1848. Die Hauptziele Freiheit, politische Mitbestimmung und nationale Einheit wurden anders in die politische Realität umgesetzt, als die studentische Bewegung sie sich erträumte. Bei der Arbeit mit dieser Dissertation vermißt man leider ein Ortsregister, ganz zu schweigen von einem Sachregister. Zi

Das andere Tübingen. Kultur und Lebensweise der Unteren Stadt im 19. Jahrhundert. Verfaßt von 13 Autoren unter der Leitung von Martin Scharfe. Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Tübingen, Schloß, 1978, 398 S., Sonderband.

„Dieses Buch wird der Stadt Tübingen mit Dank dafür übereignet, daß sie und ihre Bürger die Universität ertragen haben und mit dem Wunsch, daß es mithelfen möge, Ghetto-Situationen aufzubrechen.“ So lautet der Schlußsatz des Grußworts von Adolf Theis, dem Präsidenten der Universität Tübingen. Es ist das Grußwort zu einem gewichtigen Werk im Format DIN A 4 – auch in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes gewichtig –, das die nunmehr 500jährige Universität der Stadt Tübingen zur 900-Jahrfeier der ersten Erwähnung des Namens Tübingen übergeben hat. Ein Werk, das für das vorige Jahrhundert eindrucksvoll die Ghettosituation der Tübinger Unterstadt um die Jakobskirche, das Wohnquartier der Weingärtner und Tagelöhner, verdeutlicht mit zahlreichen Abbildungen, Karten, Zeichnungen, Statistiken und faksimilierten Dokumenten. Ein Werk, das dem Wissenschaftler reichhaltiges Material zur Sozialgeschichte einer bürgerlichen Unterschicht vermittelt, das aber auch zu einem

begehrten Heimatbuch geworden ist. Wie sonst hätten in kurzer Zeit drei Auflagen mit insgesamt 9.500 Exemplaren verkauft werden können? Allerdings zum subventionierten Preis von DM 20,-.

Martin Blümcke

Aus Franken

R Georg Rudolf Widman: D. Johannes Faustus. Faksimiledruck der ersten Ausgabe Hamburg 1599. Mit einem Nachwort von Gerd Wunder. Hrg. von der Druckerei Oscar Mahl KG Schwäbisch Hall in Verbindung mit dem Historischen Verein für Württ. Franken und dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 1978. 339, 135, 197 und 20 Seiten.

Der voluminöse Faksimileband kam 1978 anlässlich des 150. Firmenjubiläums der Druckerei Mahl, Schwäbisch Hall, heraus. Zum ersten Mal seit 1599 ist der originale Text des Haller Faustbuchs damit wieder einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Es umfaßt drei Teile, deren erster den weitschweifigen Titel trägt: „Erster Theil der Warhafftigen Historien von den grewlichen und abschewlichen Sünden und Lastern, auch von vielen wunderbarlichen und seltsamen ebentheuren, So D. Johannes Faustus, Ein weitberuffener Schwartzkünstler und Ertzzäuberer, durch seine Schwartzkunst biß an seinen erschrecklichen end hat getrieben.“ Goethe hat mittelbar auch aus diesem Faustbuch für seinen „Faust“ geschöpft; er kannte den Widmannschen Faust in der Bearbeitung des Nürnberger Arztes Nikolaus Pfitzer. Gerd Wunder schildert im Nachwort zu dem Faksimiledruck kurz den Lebensweg des Georg Rudolf Widman. Er weist auch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nach, daß der historische Faust – „der frembde doctor, der philosopus“ – 1521 in der Reichsstadt Hall war. Den Druck besorgte nach einer Vorlage der Württ. Landesbibliothek die Druckerei Oscar Manl im Dreifarben-Offsetdruck, wobei der vergilbte Papierton und die vom Gegendruck verursachten Schattierungen durch gesondert reproduzierte Rasterunterdrücke faksimiliert wurden. So ist ein ganz hervorragender Nachdruck entstanden, der sich vorteilhaft von der Flut der Faksimiledrucke abhebt und als bibliophile Kostbarkeit gelten kann.

U.

Helmut Neumaier: Reformation und Gegenreformation im Bauland unter besonderer Berücksichtigung der Ritterschaft. (Forschungen aus Württembergisch Franken. Bd. 13. 1978). 397 S.

Die vorliegende Arbeit, eine Dissertation der Universität Würzburg, bemüht sich mit viel Fleiß und Sachkunde darum, in dem territorial zersplitterten „Bauland“, dem Gebiet zwischen Neckar, Jagst und Tauber, die konfessionell bestimmten Vorgänge im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu erhellen. Das ist auch ausgezeichnet gelungen. Eingehendes Studium der Archivalien und Verwertung der vorliegenden Literatur geben durchgehend eine breite Basis für die Klärung der politischen und konfessionellen Auseinandersetzungen in diesem Gebiet. Zuerst werden die verwirrenden Rechts- und Hoheitsverhältnisse sowie die kirchliche Rechtslage geklärt. Es wird gezeigt, daß die Ritterschaft im wesentlichen gestützt auf Vogtei und Niederkirchenrechte das jus reformandi beanspruchen konnte und damit zum tragenden Element der Reformation wurde. Dabei muß eben auch beachtet werden, daß dies zusammenfiel mit der Lösung der Ritter von ihrem Lehnsherren und der Ausbildung zur Reichsritterschaft. Sicher auch ein Motiv, sich der Reformation zuzuwenden.

Bei den Kapiteln über die Anfänge der Reformation kann der Rezensent den Ausführungen und Schlußfolgerungen nicht immer zustimmend folgen. Es werden z.B. Fakten aus dem Umkreis des Baulandes berichtet, um dann festzustellen, daß sie nachweislich keinen Einfluß ausübten (S. 87) oder daß ähnliche Vorgänge im Bauland